Prov. *grinar*, fr. *grigner*, *rechigner*, fr. *grigne* u. a.

Das prov. *grinar* ‚grunzen, knurren‘, auch ‚grinsen‘ stellte Diez 173 zu ahd. *grīnan*¹ ‚aus Leidenschaft, Unwillen einen Ton von sich geben‘, leitete hingegen das champ. pic. *grigner* (*les dents*), it. *di-grignare* ‚(im Zorn) das Gesicht verzerren, die Zähne fletschen‘, com. berg. *grignà*, mit sbst. churw. *grigna* ‚Fratze‘ (*fer la grigna* ‚maulen‘ = dauph. *regrigna* ‚maulen‘) „von einer ahd. Form **grīnjan*“² ab.

Mackel S. 111 wollte afr. *grignier* ebenfalls auf ein **grinjan* zurückführen, das er aber, wohl nach Weigands Vorgang, aus dem amhd. st. Vb. *grinnen*³ ‚vor Zorn und Unmut (mit den Zähnen) knirschen‘ eben wegen dieser Bedeutung entnahm. Doch darf es für ausgeschlossen gelten, daß das st. Vb. *grinnen*⁴ aus **grinjan*

¹ Vgl. noch mhd. *grīnen* st. Vb. ‚lachend wie weinend, knurrend wie klagend den Mund verziehen‘, mnd. *grīnen* st. Vb., an. *grīna* st. Vb. ‚den Mund verziehen, greinen‘, schwed. *grīna*, dän. *grīne*; nld. *grijnen* st. Vb. ‚greinen‘ weinen, murren, brummen‘ (Subst. *grijns*, auch *grīns* ‚Larve, Maske‘), ostfries. *grīnen* (auch *grīnen*), ein Verb gemischter Konjugation (Prät. *grīnde*, seltener *grēn*, Part. *grīnd*), ‚greinen, leise weinen, weinerlich tun und dabei das Gesicht verzerren und verziehen, Grimassen machen, grinsen‘, auch ‚reiben, drücken, kneipen‘ (von den sich hin und her bewegendenden und aufeinander reibenden Gedärmen: *ik heb' so'n grīnen in't lif*), und in obsoletem Sinne ‚mahlen‘ bez. ‚reiben, zerreibend, reibend zerkleinern‘ (s. ten Doornkaat Koolmann, Wb. d. ostfries. Spr. I, 688), wie satl. *grīn*, *grūn* (*ū* = ostfries. *ē*), *grūnen* ‚mahlen‘, mit einer Handmühle, *far-grīn* ‚ver-, zermahlen, zermalmen‘, *tō-grīn* ‚zermahlen‘, wangerogisch *grīnc*, mostfries. *gryhnen* (*yh* = *i*, vgl. *whyn* = *win* ‚Wein‘), mahlen‘.

² Diez vergleicht dazu ags. *grīnian*, das ich aber nicht zu belegen vermag; es findet sich im Ags., soviel ich sehe, nur *grennian* (= germ. **grānjan*) und *grānian* (engl. *groan* = germ. **grānōn* s. Torp, S. 143).

³ Vgl. noch mnd. *grinnen* ‚fremere, frendere, ringere‘, engl. *grin* ‚die Zähne krampfhaft aufeinanderbeißen, durch starkes Aufeinanderdrücken der Zähne den Schmerz verbeißen, greinen, grinsen‘.

⁴ Was *grinnen* anbelangt, so sagt Torp, S. 140, es scheine zu ags. *grīnden* st. Vb. ‚zerreiben, -mahlen, -malmen‘ (*gr. mid tōþum* ‚die Zähne knirschen‘), engl. *grīnd*, zu gehören, doch spricht dagegen, daß im Mnd. *grinnen* (s. oben A. 3) und *grīnden* nebeneinander bestehen, und daß sich ablautende Bildungen wie mhd. *grannen* ‚weinen, flennen‘ finden. Das *nn* wird aus idg. *ny* assimiliert sein (s. Streitberg, Urgerm. Gr. S. 296), wie in *winnan*, *bi-ginnan*, *rinnan*, *līnna* u. a. (vgl. auch *brinnan* = **bhrenyo* bei Walde, Lat. Et. Wb.³ S. 286). *Grinnan* würde sich zu der Wz. **gren* bei Torp S. 140 stellen, wie germ. **grānōn* in ahd. *grānōn* ‚grunzen‘, mhd. *grānen* und *grannen* ‚weinen, flennen‘,

entstanden sein sollte, wie denn auch in der 5. Auflage des Weigandschen Wörterbuchs diese Ableitung aufgegeben ist.

Körting setzte im Et. Wb. d. fr. Spr. für *grigner* ahd. *grīnan* als Etymon an, im Lat. Rom. Wb.³ aber ahd. *grīnan* und *grīnjan* sowohl für das it. *di-grignare* wie für das prov. *grinar* und fr. *grigner*, ohne nähere Bestimmung. Meyer-Lübke stellt für das afr. *grignier* wie für das prov. *grinar* nur germ. **grīnian* auf. Und doch scheint es nötig, mit Diez einen Unterschied in bezug auf die Herkunft zu machen. Das afr. *grignier* wie it. *di-grignare* verlangt eine schwache Verbalbildung **grīnjan* als Ursprungswort. Sie hat auch sicherlich in alter Zeit bestanden. Darauf deutet die äufere Form der rom. Wörter, darauf weist auch das schw. ostfries. Prät. *grīnde* (neben dem seltenen *grēn*) und Part. *grīnd*, ebenso das dän. Prät. *grīnte* (neben *green*, von *grīne*), und auch unser schw. nhd. Vb. *greinen*, wenn es auch zufällig erst im 14. Jhd. belegbar (s. Weigand⁵) ist. Das prov. *grinar* hingegen ist auf ein germ., burg. oder got. **grīnan* zurückzuführen, sonst hätte es **grīnhar* (prov. *nh* = *n*) lauten müssen, wie prov. *gazanhar*,¹ afr. *gaagnier*, fr. *gagner* = germ. **waidanjan* (ahd. *weidenen*). Andererseits dürfte, um hier eine andere Bemerkung anzufügen, afr. *re(s)chignier*, fr. *rechigner* 'ein verdrießliches Gesicht schneiden', wie das prov. *re(s)chinhar* nunmehr im Gegensatz zu prov. *grinar* (= *grīnan*) beweist, nicht auf andfränk. **kīnan* (s. Körting und Meyer-Lübke 4701), sondern auf einem schw. Vb. **kīnjan* beruhen, dessen Spuren in dem afries. *kinia* (bei Hettema, Idiot. Frisicum), ags. *cinean* (neben *cīnan*, siehe Grimm, D. Wb. V, 454. 55) und dem schw. ostfries. Prät. *kīnde* (neben st. *kēn*) und Part. *kīnd* zutage liegen.²

Es lohnt, auf die zu ahd. *grīnan* und amhd. *grinnen* gehörigen Bildungen noch weiter einzugehen, da eine Reihe von fr. Wörtern gleichen Stamms zu sein scheinen, wie *grīnan*. So sind nach Körting (s. Et. Wb. d. fr. Spr.) aus *grigner* (= **grīnjan*) abgeleitet fr. *grigne*, das lautlich dem chw. *grigna* 'Fratze' entspricht, aber

und germ. **grānjan*, **grānjōn* in norw. mdartl. *grenja* 'das Gesicht verdrehen, hohnlachen', an. *grenja að* 'einen gräfslichen Laut ausstossen', ags. *gremnian* 'greinen', ahd. *gremnan*, mhd. *gremnen* 'einen angrinsen', und weiter mnd. st. Vb. *grīnen* 'den Mund verziehen zum Knurren, Winseln, Heulen, Lachen, grinsen, fletschen', nd. *grīnen* (neben *grīenen* = hd. *greinen*), ostfries. *grīnen* (neben *grīnen* s. S. 185 A. 1), mnd. *grynēn* (neben *gremēn* = **grānjan*) 'renidere, rubridere, false ridere, plorare, gemere'. Über die Grundbed. dieser Wz. **grem*, der Torp die Bed. 'grinsen, die Zähne fletschen' gibt, vergleiche das weiterhin oben Gesagte.

¹ Vgl. zur Form noch prov. *gilhar* = germ. **giljan*; prov. *guinhar*, fr. *guigner* = germ. **wingjan* (s. S. 490 des XXXVI. Bandes der Zeitschrift); prov. *grinhos* = lat. *ingeniosus*; prov. *engenhar*, afr. *engignier*; prov. *bronha*, afr. *bronie*, *broigne* = andfränk. **brunja* (got. *brunjo*, ahd. *brunja*); prov. *se lanhar*, afr. *soi lagnier* = lat. *laniare*; prov. *lzanho*, it. *lasagna* = **lasanā*; prov. *lenhar*, altit. *legnare* = *lignare* u. a.

² Das got. *keinan* gehört ebenfalls der gemischten Konjugation an, hat aber ein schw. Prät. *keindōda* nach der *ō*-Konjugation.

,Falte, Bausch, Borste, Spalte im Brote (*pain à grigne*), fehlerhaftes Korn im Filzhut, miette, menue parcelle' (so in Berry) bedeutet, ferner *grignon* (norm. *grigne*) ,Kruste, Ränftchen des Brotes (*pic. grignettes de pain* 15. Jhd., bei Littré), Schiffszwieback, Öltrester (*grignon d'olives*), eine Art Birne', *grignard* ,Sandstein (*sorte de grès fort dur qu'on emploie à la bâtisse*, s. Littré), bauschiges Gestein, Gipsspat' und endlich *grignot(t)er* ,knabbern, aufknabbern, knupfern, benagen, kleinen (meist) unerlaubten Gewinn machen, rupfen', auch ,wie der Affe schreien, punktieren'. Diez wollte *grigne*, *grignon*, nprov. *grignoun* ,Kern der Traubenbeere, der Birne' von lat. *granum* ableiten, doch spricht der Vokal dagegen. Körting bezeichnet *grigne* als Verbalsubstantiv zu *grigner* und leitet die übrigen Bildungen teils auf jenes, teils auf *grigner* selbst zurück, ohne aber eine weitere Begründung, bzw. Erklärung für die Bedeutungswandlung zu geben. Die Wörter dürften aber in der Tat nicht bloß der äußeren Form, sondern auch der Grundbedeutung nach zueinander gehören.

Das germ. **grīnan* muß noch andere Bedeutungen gehabt haben wie die, welche uns in den Hauptdialekten vorliegen. Heyne nannte *grīnan*, hd. *greinen*, wohl im Anschluß an Wackernagel, Voc. var. anim. S. 63, ein „dem Ursprunge nach malendes Wort, mit weiterem Sinne (als jetzt), das das Verziehen des Maules und das Zeigen der zusammengebissenen Zähne mit entsprechendem Laut bezeichne“ und „daher früher viel von Tieren“¹ (vgl. oben fr. *grignoter* in der Bed. ,wie ein Affe schreien'!) gebraucht sei. Heyne stellte damit das Verziehen des Maules in den Vordergrund, während dies, wie das ostfries. *grīnen* und *grinen* zeigt, das in obsoletem Sinne ,mahlen, bzw. reiben, zerreibend, reibend zerkleinern' bedeutet, wie satl. *grīn*, wangerogisch *grīne* und mostfries. *ghrynen* ,mahlen' (s. S. 185 A. 1), nur die Begleiterscheinung des knirschenden Geräusches ist, das durch krampfhaftes der Stimmung Ausdruck gebendes Aufeinanderreiben der Zähne hervorgerufen wird.

Die Grundbedeutung der germ. Bildungen mit *ī* und *ɪ* ist überhaupt ,ein dem Guttural und dem Reibelaut *r*² entsprechen-

¹ Vgl. Sanders s. v. *greinen*: „Veraltet mundartlich auch Tonwort, von Tierstimmen, von Säuen, Schweinen, Hund, Wolf“. Es wird nach Wackernagel, Voc. var. anim. S. 65, 68, auch vom Pferde (vgl. sbst. mhd. *grīn* ,Gewieher' [nld. *grinniken* und *greniken* ,fremere, wiehern'], ,clamor' [s. Grimm, D. Gr. I, 66] und ,Rachen') und Bären gebraucht. Vgl. auch Grimm, D. Gr. II, 985: „Das mhd. *grīnen* gilt vom Knurren des Hundes, des Pferdes und anderer Tiere, scheint aber mehr das anhebende geringere, als das laute Schreien zu bedeuten.“ An Belegen aus alter Zeit vergleiche: *sī grīnent sam die hunde*; *dā līt mīn hunt der heizet Grīn* (Wackernagel, ebd. S. 136); *der hunt, der in sich grīnet* (im Renner 15972); *das ors erhuop einen sō hōhen grīn* (Parz. 155, 30) u. a.

² Ähnliche Grundbedeutung liegt nach meiner Ansicht auch in den germ. Wz. wie **grī*, **gra*, **grend*, **grem* vor, von denen Torp den beiden ersten zwei anderen Bedeutungen gibt, die er aber doch alle als Weiterbildungen zu der idg. Wz. **gher* (in skr. *ghārsati* ,reibt', gr. *χέραδος* ,Kiesel') ansieht.

des knirschendes Geräusch machen', wie es z. B. erschallt, wenn körnige Gegenstände zermalmt werden, dann ,mit knirschendem Klange zermalmen', insbesondere ,die Zähne krampfhaft knirschend aneinander reiben' (vgl. S. 185 A. 3 engl. *grin*) und dabei wie die Tiere (s. S. 187 A. 1) und der Naturmensch seinen Gefühlen unter Verziehen des Gesichts oder Maules lebhaft Ausdruck geben, so dem Schmerze (vgl. S. 185 A. 3 engl. *grin*), dem Unmut (vgl. S. 185 amhd. *grinnen*) und anderen Stimmungen. So erklärt es sich, wie im Mhd. das st. Vb. *grinen* „lachend (selbstzufrieden oder schadenfroh [vgl. hd., eigtl. nd. *grienen*]), wie weinend, knurrend (zankend), wie klagend (vgl. das hd. *greinen*), den Mund verziehen und die Zähne fletschen“, ,grinsen' und ,knurren' bedeuten konnte.

Wenn wir die Bedeutung der hierher gehörigen Bildungen so fassen, dann läßt sich erst verstehen, wie die oben genannten fr. Wörter zu ihrer Bedeutung kommen. Bei *grignard* im Sinne von ,Sandstein, Gipsspat', *grignon* im Sinne von ,Öltrester, eine Art Birne, Kruste, Schiffszwieback', *grigne* ,miette, menue parcelle' ist ebenso wie bei *grigner* ,dem Pfluge widerstehen' (vom schweren, beim Pflügen knirschenden Boden!) und bei *grignot(t)er* ,knabbern' von der Bed. ,knirschen' und ,knirschend zermalmen' auszugehen. Aus der weiteren Bed. der germanischen Wurzel ,unter Knirschen mit den Zähnen den Mund, das Gesicht verziehen' ergab sich für ein sbst. chw. *grigna* die Bed. ,Fratze' und für fr. *grigne* (= germ. oder andfränk. **grinjô*!) über die Bed. ,Runzel' (vgl. vb. *se regrigner* ,zusammenschrumpfen', sbst. *regrignes* ,Grieben') die Bed. ,Falte, Bausch, Spalte im Brot'. Da *grinan*, wie wir sahen, vielfach von Tieren (s. S. 187 A. 1) gebraucht wird, könnten auch fr. *grignet* ,eine (Art) Grasmücke' und *grignoter* in der Bedeutung ,wie der Affe schreien' in unserer Wz. ihre Erklärung finden.

**Afr. *graigne* u. *gramoyer*, it. *gramezza*, fr. *grimacer*,
it. *gramaccio*, afr. *gramenter*.**

Von den Wörtern, die man zu germ. **gram*² stellt, wie afr. *gram*, *graim*, *grain*, prov. *gram* ,betrübt', it. *gramo*, sind lautlich bisher nicht recht erklärt das sbst. afr. *graigne* ,Betrübnis' und vb. afr. *gramoier*, *gramoyer*, *gremoier* ,betrüben'.

Was das erstere anbelangt, so sagt zwar Mackel, es sei einem aus germ. **gramî* (= ahd. *gramî*, *gremî* F. ,Erbitterung', an. *gremî*

¹ Bei dem stammbetonten *grigne* gibt Sachs keine Quantitätsbezeichnung für den Vokal an, nimmt also wohl eher Länge als Kürze des Vokals an, entsprechend der Herkunft. Das *i* der anderen hier behandelten Wörter in der unbetonten Silbe wird als kurz bezeichnet.

² Vgl. adj. ahd. mhd. *gram* ,zornig, unmutig, erzürnt, feindselig, aufgeregt', as. *gram* ,zornig' und ,betrübt' (wie im Romanischen), ags. *gram* ,zornig, wütend, feindlich', an. *gramr* ,zornig, erbittert', sbst. mhd. *gram* ,feindselige Stimmung', mnd. *gram* ,Grimm, Erbitterung, Zorn', hd. *Gram*.

F. ‚Zorn‘) gebildeten vulgärlat. **gramia* entsprungen, doch könnte ein vulgärlat., übrigens nicht zu belegendes **gramia* wohl nicht die Grundform der rom. Bildung, sondern nur die Wiedergabe des germ., bezw. rom. Wortes sein. *Graigne* wird vielmehr dem Umstande seine äufßere Form verdanken, daß im Germanischen bei den starken Femininen der Schwundstufenform des Suffixes -*iz* (s. Streitberg, Urgerm. Gramm. 239 ff.) das thematische *i* in allen Kasus außer im Nom. Sg., wie wir noch im Gotischen sehen, vor der Endung erschien (vgl. got. *þiv-i*, *þiu-jōs*, -*jai*, -*ja*, Pl. *jōs* usw.), so daß diese Substantiva leicht mit den starken Femininen der Vollstufenform des Suffixes -*iz*, die schon im Nom. Sg. -*ja* zeigten, verwechselt¹ werden konnten. Auch bei einigen rom. Adjektiven scheint ja das thematische *i*, weil es sich vielfach bei der Deklination vor der Endung zeigte, so im Got., Ahd. und As., für die äufßere Gestaltung bestimmend gewesen zu sein, so beim fr. *riche* = germ. **riki* (vgl. got. *reiks*, flektiert *reik-is*, *reik-jis*, -*jamma* usw.; ahd. *rihi*, flektiert *rik-jēr*, -*jes*, -*jemu* usw.; as. *rik-i*, -*east[jes]*, -*jumu* usw.), — fr. *gauche* = andfränk. **walki* = ahd. *welk*, — it. *liscio* (> fr. *lisse*) = germ. **lisi* = ahd. **lisi*, mhd. *lise*, — und schließlich beim it. *grigio* = germ. **grisi* = mhd. adj. (s. Müller, Mhd. Wb.) und subst. *grise*, während it. *griso*, fr. prov. *gris* (> sp. pg. *gris*) auf germ. **gris* = ahd. mhd. *grīs*, hd. *greis*, zurückzuführen sind. Auch für diese Adjektiva werden wir ebensowenig wie für *graigne* auf **gramia* auf vulgärlat. Bildungen, wie *rikeus*, **walkeus*, **liseus* und *griseus*, zurückzugehen brauchen.

Was afr. *gramoier* anbelangt, so unterliegt es zwar keinem Bedenken, es wie it. *gramare* (= got. **gram-an*, ahd. **gram-ēn*) ‚be-trüben‘, afr. *a-gramur*, *en-gramir* (= germ. **gram-jan*)² ‚erzürnen, sich ereifern‘, se *gramier*, se *gremier* (= andfränk. **gramjan* und schon umgelautetem **gremjan*), zu germ. **gram*³ zu stellen, doch verlangt die Endung eine Erklärung. Gehen wir von Flexionsformen aus wie *gramoie* (*Li suens maris l'entent, mout se gramoie*, Bartsch, Rom. u. Past. I, 60, 19), so werden wir auf einen Weg der Erklärung

¹ Bei einzelnen st. Fem. läßt sich überhaupt nicht sicher entscheiden, z. B. im Gotischen, ob der Nom. Sg. auf -*i* oder -*ja* ausgelautet hat, s. Grimm, D. Gr. I, 604.

² Vgl. got. *in-gramjan*, in *Zorn* setzen, erzürnen, erbittern‘, ahd. *gremian*, *gremman*, mhd. *er-gremen*, ‚zornig, unmutig machen, aufregen‘, im Mhd. auch intrans., wie afr. *en-gramir*, ‚zornig sein, sich härmern‘, mhd. *er-gremen*, ‚zornig, wütend, erbittert machen‘, veraltet mundartl. *er-grämen*, ‚in Wut bringen‘, ags. *gremian*, *gremman*, ‚erzürnen‘, an. *gremja* desgl., mnd. *gremmen*, hd. *grämen*.

³ Vgl. ahd. *gris-cramôn*, mhd. *gris-gram(m)en*, vor Grimm, Wut, Schmerz mit den Zähnen knirschen‘ (von germ. Wz. **grem* [idg. *ghrem* etwa ‚knirschen, grollen‘ nach Walde], ‚zerreiben, knirschen, erzürnt sein‘ nach Torp S. 141–42), mnd. *grīs-gramen*, bei Schmeller I, 995 *gramen*, ‚die Zähne hörbar übereinanderreiben, knirschen, knirschen‘, mhd. *er-gramen*, ‚zornig werden, in Zorn geraten‘.

hingewiesen. Betontes *oi* ist aus germ. *i* hervorgegangen. Dadurch werden wir aber, wenn wir an deutschem Ursprung der Bildung festhalten, auf eine der Intensivbildungen mit ableitendem *-it* geführt, wie sie gerade zur Wz. **grem* (vgl. zur Bedeutung S. 189 A. 2) mehrfach in den germ. Sprachen bezeugt sind: Ags. *gremettan* (daneben *grymettan*,¹ vgl. nnorw. *grymta* ‚grunzen‘), ‚brüllen, grunzen, wüten‘, ahd. *gramizzôn*, *cramizzôn*, *gremizzôn*, *cremizzôn*², ‚brüllen, brummen, murren, zornig sein‘, auch ‚expostulare‘ (nach Schade) und ‚exacerbare‘, also in trans. Sinne (nach Grimm, D. Gr. II, 995), wie mhd. *er-gremzen* und md. *ir-gremezen* ‚in Zorn oder Wut versetzen‘, und bair. *gramezen* ‚die Zähne hörbar aneinander reiben, knirschen‘. Daß dies gebräuchlichere Bildungen waren, darauf deutet auch, daß im Ostfriesischen sich sogar eine Frequentativbildung zu diesen Intensiven erhalten hat, *grammüter(e)n* (auch *gremütern*) ‚seinen Gram oder Zorn und Unmut anhaltend äußern, anhaltend schelten und murren‘, mit adj. *grammüter(i)g* ‚grämlich und verdrießlich, böse und unfreundlich‘. Auf Grund der ags., ahd. und mhd. Bildungen stellt Torp S. 142 germ. **gramitjan* und **gramitôn* ‚knirschen, murren‘ auf. Auf ein germ. **gramitjan* (= ags. *gremettan*) lassen sich nun, wie mir scheint, die betonten Formen wie *gramoie* ohne Zwang zurückführen, aber auch beim Infinitiv konnte sich, zumal in Anlehnung an jene, da *i* im Nebenton *e* ergab, über **gram-e-ier* ein **grameier* und schließlich *gramoier*, *gramoyer* entwickeln. Was *gremoier* anbelangt, so könnten wir in ihm ein schon umgelautetes andfränk. **grēmītjan* sehen; es würde dann frühestens dem 6. Jahrhundert entstammen, wo im Ndfränk., früher als im Rhein- und Ostfränk. oder gar Ahd. (s. Mackel S. 4 u. 5), der Umlaut begann. Das sbst. it. *gramezza* ‚Kummer, Gram, Betrübnis‘ liefse sich auf ein dem ahd. *grēmizsa* (s. unten A. 2) entsprechendes langob. **gramizsa* zurückführen.

Die germ. Sprachen waren reich an solchen Intensiven auf *-itjan* (*-itôn*) und *-atjan* (*-atôn*). Im ahd. und mhd. Sprachschatz sind uns deren eine Menge bezeugt (s. Grimm, D. Spr. II, 217—19), es mögen aber noch weit mehr bestanden haben. Dafür spricht wenigstens der Reichtum der Volkssprachen an solchen, besonders der bair. und österreich. Mundarten. Auch im An. und Ags. finden sich eine ganze Reihe solcher Bildungen. So kennt das Ags. aufser dem oben angeführten *gremettan* noch ein gleichbedeutendes *grimetjan* (Prät. *grimetode*, „offenbar nach zweiter Konj.“ s. Grimm, ebd. S. 217 A. 2) und *grimetan* (ebd. S. 218). Dem letztgenannten Verbum würde im Ahd. **grimazan*, **crimazan*, **crēmazan* entsprochen haben, auf das schon Grimm (ebd. S. 217) riet, obwohl er nur

¹ Vgl. gr. *χρημίζω*, *χρημετίζω* ‚Geräusch machen, wiehern, *χρόμαδος* ‚knirschendes, knarrendes Geräusch‘ (neben *χρόμη* und *χρόμος*).

² Vgl. auch adj. ahd. *gremizi* ‚tristis, perturbatus‘, sbst. *gremezi* ‚ira‘ bei Grimm, D. Gr. II, 996, bei Schade *gremis(s)†* und *gremi(s)za* ‚finsteres, unmutiges Gesicht, Unmut, Zorn‘, *cremizunga* ‚rugitus‘ bei Grimm, ebd. 217.

cremizôn, *gremizôn* (s. ob. S. 190) nachweisen konnte. Die Existenz eines ahd. **grimazan* im Ahd. wird uns aber auch nahe gelegt durch eine roman. Bildung, fr. *grimacer* ‚Grimassen machen, Falten werfen‘, mit sbst. *grimace*, sp. *grimazo*, deren rechte Erklärung noch aussteht. Diez war nicht abgeneigt, sie mit sp. cat. *grima* ‚Grausen, Schauder‘ (im pg. ‚Abneigung, Widerwille‘) von einem Worte wie ags. *grîma* ‚Larve, Gespenst‘ abzuleiten. Körtling stellt sie im Et. Wb. d. fr. Spr. zu germ. **grim* ‚grimmig, wild‘. Doch erregt die Erhaltung des *i* bei so früher Aufnahme Bedenken. Andere sehen in sp. *grimazo* (> fr. *grimace*), wie in pr. *grimar* ‚betrüben‘, *grima* ‚Betrübnis‘, sp. cat. *grima*, eine Ableitung aus prov. *grim*, dessen Herkunft aus ahd. *grim*¹ ‚grimmig, zornig, unfreundlich, wild, schmerzlich‘, ebenfalls schweren Bedenken (s. Meyer-Lübke 3867) unterliegt. Keine dieser Etymologien gibt eine Erklärung für die eigentümliche Endung der rom. Wörter, die geradezu herausfordert, auf ein ahd. Wort zu fahnden. So führte denn auch Körtling an anderer Stelle, im Lat.-Rom. Wb. 4355 (s. auch Weigand⁵ I, 769), *grimacer* auf ein von ihm angenommenes ahd. **grimmizôn*² zurück. Es springt aber in die Augen, daß die Herleitung aus einem auf Grund des ags. *grimetan* angenommenen ahd. **grimaz(z)an* den Vorzug verdient. Das sbst. fr. *grimace* ließe ein ahd. sbst. **grimaz(z)a* vermuten, das sp. *grimazo* wäre dann als Entlehnung aus dem Frz. aufzufassen. Das Italienische kennt ein sbst. *gramaccio* ‚Grimasse‘, das auf ein sbst. germ. oder got. **gramatjô* zurückgeführt werden könnte, das gleichen Namens und gleicher Herkunft wäre wie das bair. *gramezen* (= **gram-atjan*) ‚die Zähne hörbar aneinander reiben, knirschen‘.

Daß die zu der germ. Wz. **grem* gehörigen Bildungen aus der Grundbedeutung (s. S. 189 A. 3) ‚knirschen, mit den Zähnen knirschen‘ die Bedeutungen ‚den Mund, das Gesicht verziehen‘ entwickeln konnten, zeigt einmal die Analogie der zu der verwandten Wz. **gren* und **grîn* gehörigen Wörter, das zeigt aber auch das ebenso wie ags. *grimetan* zu der Wz. **grem* gehörige mnd. *grimmen*,³ das nicht bloß ‚fremdere, fremere, hinire, furere‘, sondern auch ‚ducere vultus, contrahere rugas (also wie *grimacer*)‘,

¹ Vgl. noch as. *grim* ‚zornig‘, afries. *grim* ‚grimmig, schlimm‘, ags. *grimm* ‚grausam, wild, fürchterlich‘, an. *grimr* ‚grimmig, böse‘, ahd. auch *grimmi*, mhd. *grimme* neben *grim*.

² Körtling läßt **grimmizôn* im Lat.-rom. Wb. 4357 irrtümlich aus **gramitjan* entstehen und bemerkt dort, belegt sei das Sbst. *grimmiza*. Diese Angaben beruhen, wie es scheint, auf einer Bemerkung bei Mackel, S. 100, wo es heißt: „Ahd. **grimmizôn* (belegt ist *grimmiza* f.; *gremmizza* : *gremizôn* [aus **gramitjan*] = *grimmiza* : **grimmizôn*) — afr. *grincer*“. Doch ist einmal *grimmiza* selbst nicht zu belegen, sodann stellt Mackel nicht **grimmizôn*, sondern *gremmizôn* einem älteren **gramitjan* (es müßte aber wohl **gramitôn* lauten) gleich.

³ Vgl. noch ags. st. Vb. *grinman* ‚wüten, ungestüm eilen‘, as. st. Vb. *grimman* ‚schnauben, schnaufen, wüten, toben‘, mhd. st. Vb. *grimmen* ‚in heftiger leidenschaftlicher Erregung laut sein‘, mnd. *grimmen* ‚zornig werden‘ und ahd. *zano gagram* ‚Zähneknirschen‘.

ringere' bedeutete, wie engl. *grim* ,die Zähne zeigen, fletschen', so daß gegen die Herleitung des fr. *grimacer* aus ahd. **grimas(z)an* (= ags. *grimetan*) auch begrifflich nichts einzuwenden wäre.

Es sei mir gestattet, noch auf eine andere roman. Bildung hinzuweisen, die augenscheinlich mit den oben besprochenen verwandt und gleichen Ursprungs ist, auf das afr. *gramenter* ,se plaindre, être mécontent' (*ce li gramente et si le plaint* bei DC. im Index). Sie scheint ein altes **gramantôn* vorauszusetzen. Solcher Ableitungen auf germ. *-nt lassen sich in urkundlichen ahd. Eigennamen, in ags. und ahd. Substantiven und besonders in ahd. Verben auf -enzôn nachweisen, und daß solcher Verben noch mehr bestanden haben, zeigen die Dialekte, in denen solche Ableitungen auf -enzen (s. Grimm, D. Gr. II, 341) üblich sind. Bei Schmeller I, 995 (s. auch Grimm, D. Wb. V, 1993) wird auch eine sbst. Bildung noch angeführt, die gleichen Ursprungs sein könnte, in der Wendung ,*Gramanzen machen*' ,unnötige Zeremonien oder Umstände machen'.¹ Ob das pg. *engrimaço* ,verwirrtes Geschwätz, Betrug' als eine Entstellung aus fr. *grimace*, sp. *grimazo* aufzufassen ist oder ihm ebenfalls eine ähnliche ahd. Weiterbildung, aber aus *grim*, mit ableitendem -nt zugrunde liegt, läßt sich, da Zwischenglieder auf dem Ahd. näher liegendem Boden nicht nachweisbar sind, nicht entscheiden.

¹ Man vgl. auch *kramanz*, *kramanzen* (bei Grimm V) ,übermäßige höfliches Gebahren, Komplimente, Umstände, Possen, närrisches Tun', das Hildebrand daselbst geneigt ist als Entlehnung aus dem höfischen Gebrauch (= *grand merci*) aufzufassen, von dem er aber nicht umhin kann zu sagen, es müsse bei ihm eine Vermischung mit einem anderen naheliegenden Worte mitgewirkt haben.

THEODOR BRAUNE.